

welchen die kurfürstliche Armee passierte. In aller Eile warfen die Schweden hier eine Schanze auf, welche sie in der Nacht vom 16. auf den 17. besetzt hielten. Die Redoute ist heute noch sichtbar. Diese Stellung hatten die Schweden, als General Lüdike mit der Avantgarde nahte, angesichts der Brandenburger verlassen. Noch sahen diese die Mlinkmühle brennen. Jetzt erfolgte der Befehl, schneller zu reiten; der Kurfürst hoffte bald an den Feind zu kommen. Man näherte sich der Stadt Nauen. Hier standen noch einzelne Kompanien der Schweden, welche jedoch beim Anrücken der kurfürstlichen Armee über den Nauener Damm abzogen.

„Es ist ein toller — aber schöner Ritt“, sagte Oppen zu Henning.

„Jawohl“, flüsterste Görzig leise. „Ich habe doch schon manches mitgemacht, aber so was ist mir noch nicht vorgekommen. Reiten, auf ein paar Stunden absteigen, dann wieder aufsitzen, eine Stadt einnehmen, dann wieder aufsitzen...“

„Geh, geh, alter Knabe“, lachte Henning. „Das alles ist doch nur Spaß gegen das, was wir noch erleben werden.“

„Holla, seht — da setzen sich die Schweden fest!“ rief Hagenau. „Es wird bei Nauen was geben. Da ist auch Derfflinger... schaut hin, er läßt die Brücke herstellen... und ruft zwei Kanonen herbei... horcht, schon fällt ein Schuß... die Schweden gehen zurück.“

„Schade, daß unsre Musketiery noch nicht heran find“, klagte Henning.

„Oh... sie ziehen ab, die Schweden... gehen aus der Schußweite.“

In diesem Augenblick schallte das Signal „Absteigen!“

„Na — da kann man doch wenigstens diese Nacht mal ruhig zubringen“, meinte Hagenau.

Bald war ein Bivak hergerichtet, die Armee kampierte auf den Feldern um Nauen. Fleisch gab es im Überfluß... aber kein Brot.

„Es sind zweitausend Ochsen erbeutet worden; einen Ochsen für einen ordentlichen Laib Brot!“ lachte Oppen.

„Es ist nach Berlin geschrieben worden“, berichtete Hagenau, „daß frisches Brot gesendet werde, aber mancher wird nichts mehr davon zu sehen bekommen.“ — Sie sahen Derfflinger den Hügel heraufkommen. Homburg, Rame, Buch, Oberstleutnant Hennings und Oberst du Pleffis begleiteten ihn.

„Meine Herren“, sagte der Alte zu den sich erhebenden Offizieren, „ich hoffe, es wird binnen hier und einigen Stunden tüchtige Karbatsche setzen... für jetzt ist aber alles noch sicher, der General Lüdike hat diesseit des Flusses keine Feinde mehr angetroffen. Wollen Sie mir das Vergnügen machen, meine Gäste für heute abend zu sein? Der Papenmüller am Thore hat mir drei gute Rindsbraten geschickt, ich erwarte Sie also.“

Eine Stunde später hatte man sich in dem kleinen Garten des Müllers versammelt; auch Junker Christoph tafelte mit. Der Braten mundete trefflich und der Wein belebte nach dem anstrengenden Ritte die braven Brandenburger. Lebehochrufe und Zusprachen auf das Glück der nächsten Stunden wechselten mit gegenseitigen Freundschaftsversicherungen. Den Ernst der Zeiten nicht vergessend, gelobten sich unsre Freunde, daß keiner den andern im